



- | | | |
|--------------------|--|----|
| 1. Kapitel | Wenn plötzlich Pommes nicht mehr schmecken ... | 7 |
| 2. Kapitel | Wenn Gurken Löcher haben ... | 12 |
| 3. Kapitel | Wenn Stürmer nicht mehr treffen ... | 18 |
| 4. Kapitel | Wenn es keine Schnecken waren ...? | 24 |
| 5. Kapitel | Wenn man gute Freunde hat ... | 29 |
| 6. Kapitel | Wenn man denkt wie ein Detektiv ... | 35 |
| 7. Kapitel | Wenn man sich auf die Lauer legt ... | 40 |
| 8. Kapitel | Die Falle schnappt zu ... | 45 |
| 9. Kapitel | Wenn man keinen Käfig hat ... | 49 |
| 10. Kapitel | Wenn Herr Blatter seine Brille holt ... | 54 |
| 11. Kapitel | Wenn eine Fledermaus Hunger hat ... | 60 |
| 12. Kapitel | Wenn Fachleute sich zu Wort melden ... | 65 |
| 13. Kapitel | Wenn man einen Geistesblitz hat ... | 72 |
| 14. Kapitel | Wenn das Fernsehen kommt ... | 77 |
| 15. Kapitel | Wenn alles gut ausgeht ... | 86 |
| 16. Kapitel | Und zum Schluss ... | 92 |

1. Kapitel



Wenn plötzlich Pommes nicht mehr schmecken ...

Tom schmeckte das Abendessen einfach nicht. Dabei mochte er Bratwurst und Pommes sonst sehr gerne. Doch wie sooft in der letzten Zeit war die Stimmung zu Hause heute wieder gedrückt. Toms Hals war deshalb wie zugeschnürt! Es war nämlich das passiert, wovor seine Eltern schon lange Angst gehabt hatten: Der große Supermarkt hatte keine fünfhundert Meter weit entfernt eröffnet!

Dabei ist ein Supermarkt ja eigentlich nichts, wovor man Angst haben muss – es sei denn, man hat ein kleines Geschäft, in dem Obst und Gemüse verkauft werden – so wie Toms Eltern.

Gleich nachdem bekannt geworden war, dass auf ihrer Straße ein Supermarkt eröffnet werden würde, hatte Toms Vater voller Sorgen gesagt: „Der bricht uns das Genick!“

Tom war erst elf, doch er wusste genau, was sein Papa damit meinte. Herr Blatter hatte Angst, dass seine Kunden ihr Obst und Gemüse von nun an lieber in dem Supermarkt kaufen würden als bei ihnen. Im Supermarkt war schließlich vieles billiger.

Auch Toms Mutter stocherte lustlos in ihrem Essen herum. Dann sagte sie: „Ich habe Frau Meierlein heute vorbeigehen sehen. Bisher war sie ja eine unserer ganz treuen Kundinnen. Sie sah beinahe erschrocken aus, als sie mich bemerkte. Es war ihr wohl peinlich, dass sie die große Einkaufstüte vom Supermarkt nicht verstecken konnte. Die Tüte war randvoll – und obendrauf lagen Blumenkohl, ein Paket Äpfel und ein paar Porreestangen ragten auch noch heraus. Die kauft bei uns so bald nicht mehr ein!“

„Aber unsere Qualität muss sie doch überzeugen, Martha, und so viel teurer sind wir auch nicht!“, sagte Toms Vater etwas zu laut.

„Ich weiß“, erwiderte seine Mutter, „unsere Ware ist absolut frisch und auch nicht mit irgendwelcher Chemie gespritzt. Aber viele Leute müssen heute sparen. Andere stecken ihr Geld lieber in einen teuren Urlaub oder in ein großes Auto und nicht in hochwertige Lebensmittel. Und wenn sie Bio-Gemüse kaufen, dann bequem direkt beim Großeinkauf im Supermarkt. Bis zu unserem Laden läuft dann keiner mehr!“

Traurig nickte Toms Papa. Aber was sollte er tun? Tom blickte zwischen seinen Eltern hin und her. Früher hatte es Spaß gemacht, mit ihnen zu Abend

zu essen. Mama und Papa hatten Geschichten von den Kunden erzählt und Tom hatte immer gern zugehört. Doch seit der Supermarkt den kleinen Laden bedrohte, war es jeden Abend stiller geworden am Tisch. Wenn überhaupt gesprochen wurde, dann über Preise, Sparen, Qualität und das Wegbleiben der Kunden. Dabei war niemandem zum Lachen zumute. Tom hatte es satt!

